

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Haben Sie noch Ostereier an einem Strauch in der Wohnung oder im Garten hängen. Bitte nicht abhängen. Wir sind noch in der Osterzeit. Der Osterzyklus geht bis Christi Himmelfahrt. Warum sollte die Osterzeit nicht ähnlich lange sein wie die Passionszeit? Und die Osterfreude trägt das ganze Jahr.

Eigentlich müsste ich bei jeder Beerdigung den Gruß sprechen: Frohe Ostern: der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden. Ohne Karfreitag und Ostern hätten wir als Kirche nichts zu bieten und wir als Theologen nichts zu sagen: keine Bitte um Versöhnung mit Gott, kein Trost, keine Zukunftsperspektive über den Tod hinaus, lasst uns essen und trinken denn morgen sind wir tot, lasst uns wieder in den Alltag zurückkehren, so als ob nichts passiert wäre. Doch nun sind wir durch Karfreitag und Ostern Kandidaten des Lebens und nicht des Todes geworden. Wir sind Versöhnte. Wir sind „quasi neugeborene“ Kinder. „Quasimodogeniti“ – so heißt der heutige Sonntag. Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. So lautet der Wochenspruch.

Spürt man uns die lebendige Hoffnung ab? Und zwar morgen am Montag, im Alltag. Morgen geht für viele die Schule wieder los – leider für die meisten wieder nur auf Distanz. Andere müssen weder auf die Arbeit. Lässt sich die Osterfreude da rüber retten in die Schule, in die Firma, in den Supermarkt?

Für die ersten Jünger war genau das die entscheidende Frage: wir haben Jesus erlebt, seinen Tod und wir haben ihn leibhaftig gesehen. Doch das war alles noch so unwirklich, unfassbar. Was sollen wir jetzt tun? Lesen wir den Predigttext: Johannes 21,1-14:

1 Später zeigte sich Jesus seinen Jüngern noch einmal am See von Tiberias. Das geschah so: Einige von ihnen waren dort am See beisammen – Simon Petrus, Thomas, der auch Zwillings genannt wurde, Natanaël aus Kana in Galiläa, die Söhne von Zebedäus und zwei andere Jünger. Simon Petrus sagte zu den anderen: »Ich gehe fischen!« »Wir kommen mit«, sagten sie. Gemeinsam gingen sie zum See und stiegen ins Boot; aber während der ganzen Nacht fingen sie nichts. 4 Es wurde schon Morgen, da stand Jesus am Ufer. Die Jünger wussten aber nicht, dass es Jesus war. 5 Er redete sie an: »Kinder, habt ihr nicht ein paar Fische?« »Nein, keinen einzigen!«, antworteten sie. 6 Er sagte zu ihnen: »Werft euer Netz an der rechten Bootsseite aus! Dort werdet ihr welche finden.« Sie warfen das Netz aus und fingen so viele Fische, dass sie das Netz nicht ins Boot ziehen konnten. Der Jünger, den Jesus besonders lieb hatte, sagte zu Petrus: »Es ist der Herr!« Als Simon Petrus das hörte, warf er sich das Obergewand über, band es hoch und sprang ins Wasser. Er hatte es nämlich zum Arbeiten abgelegt. 8 Die anderen Jünger ruderten das Boot an Land – es waren noch etwa

hundert Meter – und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her. 9 Als sie an Land gingen, sahen sie ein Holzkohlenfeuer mit Fischen darauf, auch Brot lag dabei. 10 Jesus sagte zu ihnen: »Bringt ein paar von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt!« 11 Simon Petrus ging zum Boot und zog das Netz an Land. Es war voll von großen Fischen, genau hundertdreiundfünfzig. Aber das Netz riss nicht, obwohl es so viele waren. 12 Jesus sagte zu ihnen: »Kommt her und esst!« Keiner von den Jüngern wagte zu fragen: »Wer bist du?« Sie wussten, dass es der Herr war. 13 Jesus trat zu ihnen, nahm das Brot und verteilte es unter sie, ebenso die Fische. 14 Dies war das dritte Mal, dass sich Jesus seinen Jüngern zeigte, seit er vom Tod auferstanden war.

Petrus sagt den anderen Jüngern: Ich gehe fischen! So als ob er Karfreitag und Ostern gar nicht mitgekriegt hätte. Scheinbar waren die Jünger noch hin- und hergerissen zwischen Resignation, Unsicherheit und Neuanfang.

Resignation: ihr Meister wurde gekreuzigt, ihre Hoffnung zerschlagen. Unsicherheit: wie soll es ohne Jesus weitergehen? Doch sind haben wir den Auferstandenen denn nicht gesehen. War das echt? Ja, wir wollen ja glauben, doch hilf unserem Unglauben, damit wir neu anfangen können.

Und in dieser Spannung zwischen Resignation, Unsicherheit und Hoffnung auf Neuanfang sagt Petrus: ich geh fischen. Ich mache das, was ich am besten kann: fischen - zurück in meinen Alltag. Und die andern sechs: Okay, wir sind froh, wenn wir wieder etwas zu tun haben, das lenkt ab, das bringt uns auf neue Gedanken. Also zurück zur Arbeit an den See. Und dort begegnen sie Jesus und Ostern kann sich auswirken.

1. Ostern belebt den Alltag.
2. Ostern macht Unmögliches möglich
3. Ostern geht durch den Magen

1. Ostern belebt den Alltag.

Dumm war die Idee ja nicht zurück in den gewohnten Alltag – zu unserem Handwerk: Fischen. Aber die Jünger machen es so, als ob Jesus nicht da wäre. Und so bleibt der Erfolg aus. Sie fangen nichts. Und genau dort im Alltag des Misserfolgs, in dem man so wenig mit ihm rechnet, zeigt sich der Auferstandene. Beim ersten Mal zeigte er sich den Jüngern in ihrer Angst hinter verschlossenen Türen, beim 2. Mal einem Thomas in seiner Skepsis, und beim 3. Mal den Jüngern in ihrem ganz normalen Alltag:

Er steht am Ufer. Sie erkennen ihn nicht. Und Jesus spricht wie ein sorgender Vater, der um den Misserfolg seiner Kinder schon weiß: Kinder, habt ihr nicht ein paar Fische?« »Nein, keinen einzigen!«

Also probiert es nochmal – Macht das, was ihr könnt. Doch lebt euren Alltag mit mir. Werft euer Netz an der rechten Bootsseite aus! Dort werdet ihr welche finden.

Morgen im Alltag gilt es das zu tun, was wir können: an dem Ort, wo wir hingestellt sind. Doch wie gehen wir da hinein? So als ob Ostern nie passiert wäre - oder mit der Perspektive: Jesus lebt, er ist mit mir, ich muss nichts ohne ihn tun und erleben. Egal, wo ich hingehe, er ist mittendrin. Er sieht uns, er sorgt sich um uns, ich kann mit ihm und mit seiner österlichen Kraft rechnen.

Und dann erlebe ich den Alltag österlich, wenn ich mich wie die Jünger herausfordern lasse: „Werft eure Netze aus!“ Das kann heißen: Werft euer Netz der Liebe aus nicht nur bei euren sympathischen Mitmenschen, sondern auch bei denen, die euch auf die Nerven gehen und werdet so Friedensstifter.

Geht den Leidenden nicht aus dem Weg, sondern weint mit den Traurigen und tröstet einfach dadurch, dass ihr da seid, zuhört und Zeit mitbringt.

Verurteilt euch nicht gegenseitig! Jeder macht Fehler. Schätzt euch nicht weniger wert als Gott es tut. Ihr seid Licht der Welt und Salz der Erde. D.h. ohne euch wäre es auf der Arbeit viel finsterer und die Gesellschaft ungenießbar.

Macht euch keine Sorgen um eure Zukunft, das machen schon zu viele, sondern sucht das Reich Gottes. Kümmert euch darum, dass Gott in dieser Welt zu seinem Recht kommt. Und macht ruhig den Mund auf, wenn sie euch fragen: „Hey, wieso machst du das alles, was treibt dich an?“ Und du antwortest: „Ja, weißt du denn nicht, hast du nicht gehört? Jesus lebt und er lebt in mir und wenn du willst, auch in dir.“

Und dann passiert das 2. Ostern macht Unmögliches möglich.

Am helllichten Vormittag machen die Jünger den Fang ihres Lebens: 153 Fische. Der Kirchenvater sieht in der Zahl 153 ein Gleichnis: Damals waren wohl weltweit 153 verschiedene Fischarten bekannt. Für ihn ein Bild für die weltweite Ökumene. Menschenfischer sind zu allen Menschen gesandt, egal wie die soziale oder nationale Herkunft aussieht. Die Liebe des Auferstandenen gilt allen - auch denen, die mit Fischer- oder Schlauchbooten aus Nordafrika zu uns nach Europa kommen, auch wenn es bedeutet mit ihnen unseren Fisch zu teilen.

Ostern macht Unmögliches möglich. Aus der kleinen Jüngerschar wurde ein weltweites Fischunternehmen (siehe das Fischzeichen) – genannt Kirche – in der ganzen Welt gibt es Filialen – selbst unter widrigsten Umständen.

Ostern macht Unmögliches möglich – es geschehen Wunder. Das Wunder, dass Gott auf meine Fürbitte für andere reagiert und z.B. jemand geheilt wird.

Dass sich mein Arbeitskollege, mit dem ich zwischen Tür und Angel über Gott sprach, sich für diesen Glauben interessiert.

Oder dass meine Art, barmherzig und liebevoll mit anderen umzugehen, das Klima in meiner Nachbarschaft oder auf der Arbeit positiv verändert. Und vielleicht fing diese Veränderung damit an, dass wir ihn zum Essen eingeladen haben.

3. Ostern geht durch den Magen

Die Jünger kommen von ihrem großen Erfolg zurück und da brennt das Feuer schon. Jesus ist Gastgeber und bietet Fisch an, obwohl sie ja den frisch gefangenen Fisch erst an Land bringen. Kleiner Trick am Rande. Doch was er mitbringt, was er für uns bereit hält, stiftet Gemeinschaft. Jesus bricht das Brot und teilt den Fisch aus. Und da erkennen alle ihren Herrn: Es ist der Herr.

Wenn wir das Abendmahl miteinander feiern, ist das bis heute Erkennungszeichen für Jesus den auferstandenen Gastgeber. Er stiftet das Abendmahl und damit drückt er seinem Tod und seiner Auferstehung den Stempel auf: das ist wahr. So gewiss ich Brot und Wein schmecke, so gewiss habe ich es mit dem gekreuzigten und Auferstandenen zu tun, der für mich ist, für uns ist, und das für immer.

Ostern geht durch den Magen. Ostern macht sich durch das Mahl gewiss und das kann uns morgen für den Alltag wieder Kraft geben und Trost, das kann und will unseren Glauben stärken. Aber nicht nur das Abendmahl, Jesus feiert ja nicht das typische Mahl mit ihnen, sondern er lädt ja eher zu einem norwegischen Frühstück (eben mit Fisch) ein und das schweißt zusammen. Ich hoffe, dass wir in der Gemeinde bald wieder miteinander essen und trinken können – das fehlt zurzeit total. Ich hoffe auf das Wunder, dass wir Ende August ein Gemeindefest feiern können und wir wieder Gemeinschaft erleben können. Aber auch für den kleinen Kreis gilt: Ostern geht durch den Magen – so wie er unseren Alltag belebt und Unmögliches möglich wird.

Ich wünsche uns, dass wir so mit einer österlichen Begeisterung in die neue Woche gehen können, und das leben, was wir sind: Quasimodogeniti quasi Wiedergeborene. Menschen, die Ostern verändert hat.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn. Amen